

Sehr verehrte Damen und Herren,

liebe Freunde der Evangelischen Akademie,

Dass wir so weit gekommen sind, ist das Verdienst unserer Mitglieder in den vergangenen 70 Jahren, der ehemaligen Leiter des Freundeskreises München und ihrer ebenso engagierten, warmherzigen bescheidenen Ehefrauen.

Mein Name ist Karin Bergmann, ich heiße Sie als „vorübergehende“ Leiterin des Münchner Freundeskreises willkommen zum 70. Gründungs-Jubiläum des Münchner Freundeskreises. Bei der jetzt folgenden Begrüßung möchte ich Sie bitten, Ihre Zustimmung als Schlussapplaus der Begrüßung zu äußern. Ich gebe Ihnen dann ein Zeichen:

Ich begrüße voll freudiger Spannung unseren Hauptredner Herrn Prof. Dr. Nerdinger, Gründungsdirektor des NS Dokumentationszentrums und jetziger Direktor der Bayerischen Akademie der Schönen Künste. Schon jetzt danke ich Ihnen herzlich für die Übernahme des Festvortrages mit dem Titel „Erinnerung basiert auf Wissen“.

Ganz besonders freut es mich, dass ich heute neben allen Mitgliedern, Gästen und Mitwirkenden auch Peter Ruetz in unseren Reihen begrüßen darf, der über 25 Jahre lang mit seiner Frau Swolke die Geschicke des Münchner Freundeskreises geleitet hat. Unter uns ist auch Dr. Helmut Clemm und Dr. Uta Faulhammer, als ehemaliger Leiter in München, die vor mir und mit mir den Münchner Freundeskreis geleitet haben. Herzlich willkommen.

Zudem begrüße ich den Akademiedirektor Pfarrer Udo Hahn und die erste Vorsitzende des Vorstandes des Gesamtfreundeskreises Brigitte Grande. Auch Ihnen beiden gebührt viel Dank, weil ohne Sie hätten wir weder einen inhaltlichen Ankerpunkt noch ein gemeinsames Dach für unser Münchner Engagement in Tutzing.

Ich begrüße den ehemaligen Vorsitzenden des Gesamtfreundeskreises, Herrn Prof. Joachim König und Dr. Brigitte König, beide leiten heute den FK Ingolstadt. Zudem freue ich mich sehr, dass wir heute aus dem Freundeskreis Kulmbach – Ehepaar Matthes- und FK Augsburg – Ehepaar Wunderer - wichtige Gratulanten hier vor Ort haben.

Und eigentlich wollte ich die Schirmherrin der heutigen Veranstaltung und Stadtdekanin Barbara Kittelberger auch hier persönlich begrüßen. Aber sie kann heute nicht teilnehmen und wie Sie sehen werden, wurde das Problem innerfamiliär gelöst und der Studienleiter der Ev. Akademie Tutzing – Herr Frank Kittelberger - wird ihr Grußwort gleich verlesen. Herzlich Willkommen.

Jetzt schon bedanke ich mich bei allen Helfern und Unterstützern des heutigen Tages, vor allem Herrn Walter Gisser, Frau Laußer, Max von Blanckenburg, Herr von Sydow, Lisa Schwendemann und Dr. Jeanne Rubner für die Moderation.

Ganz besonders aber möchte ich die Zeitzeugen unter uns begrüßen, die auf Grund ihres besonderen Geburtsjahres und –ortes EINE, wenn nicht gar zwei, Gewaltherrschaften Deutschlands, in ihrer Biographie beherbergen müssen

- Die Nationalsozialistische mit Krieg und Kriegsfolgen,
- und die Diktatur des Proletariats, deren friedliches Ende zeigt, was Zivilgesellschaft zu leisten vermag.

Gestatten Sie mir außer der Begrüßung noch einige Worte zum Thema dieser Veranstaltung:

Erinnern hat Zukunft! haben wir als Titel gewählt. Ich will jetzt nicht allzu sehr in der Vergangenheit schwelgen, dazu haben wir im geselligen Teil später noch Zeit. Ich will sie aber kurz mitnehmen in die Zukunft und fragen: Wie werden sich Menschen später an diese Zeit - in der wir heute feiern - erinnern? Zeitalter der Menschlichkeit? Wohl kaum! Zeitalter des gesellschaftlichen Zusammenhaltes? Wohl kaum.

Am ehesten denken sie dann vielleicht an das Zeitalter der Beliebigkeit:

Denn hier hatten die Menschen ungeahnte Möglichkeiten:

- Hackfleisch aus Tofu oder Tofu aus Hackfleisch essen,
- Demonstranten mieten, um nicht selbst auf einen Baum steigen zu müssen,
- Oder alternative Fakten in die Welt setzen und die alternativlose Wahrheit ignorieren,
- die Meinungsfreiheit beanspruchen, ohne die der anderen anzuerkennen,
- Sie konnten sogar Präsident werden, ohne des Amtes würdig zu sein.

Das Zeitalter der Beliebigkeit hatte Praktisches und Absurdes für jedermann. Auch Hässliches und zur Gründung des Münchner FK oft als „Nie wieder“-Beschworenes war 70 Jahre später wieder dabei:

Hier konnte es eben doch passieren, dass die Partei der Verfassungsfeinde und ihrer stillen Sympathisanten am 1. September 2018 Symbole missbrauchten. Diese Partei konnte sich der kollektiven Ignoranz ihrer Anhänger sicher sein, als sie ausgerechnet mit einer weißen Rose am mehr braunen als schwarzen Rever auf einer Demonstration in Chemnitz ihr wahres Gesicht zeigte.

Und genau hier schlägt – und jetzt spreche ich über die Gegenwart - Beliebigkeit in Hähme um, fördert Hetze und Hassgewalt.

Aber niemand anders als Menschen wie Sie und ich – im Münchner Freundeskreis und in vielen anderen zivilen Institutionen - haben ein besonderes Gespür für dieses Problem entwickelt. Denn sieben Jahrzehnte im Münchner FK waren auch sieben Jahrzehnte UN-beliebiger Themenauswahl: Zeitzeugen-Gespräche, Dialog der Religionen, Freie Presse, Jüdische und Muslimische Kultur, Umgang mit Populismus, Nathan der Weise, Musik, Kultur und manchmal einfach auch nur lustiger Quatsch...

Wegen dieser Arbeit in Freundeskreis und Akademie kann jetzt keiner von uns erwarten, dass wir uns dumm stellen. Wir KÖNNEN erkennen, was antidemokratische, homophobe, sexistische, rassistische oder judenfeindliche Spaltereien im kleinen Alltag sind. Es macht mich sehr wütend, dass in München als Folge solcher Spaltereien heutzutage wieder Juden angespuckt werden. Und laut Münchner Polizei 79 rechtsmotivierte antisemitische Straftaten in unserer Stadt zu verzeichnen waren.

Und wer heute wieder ethnische Säuberungen mit „ZITAT wohl temperierter Grausamkeit ZITAT ENDE“ fordert (wie der, der offiziell ein Faschist genannt werden darf, in seinem neuen Buch) sollte nicht nur unsere Empörung ernten, sondern unsere vorausschauende, feinfühlig und empathische Reaktanz auf allen Ebenen, auf denen wir mit Mensch sind. Die Evangelische Akademie und seine vielen weiteren Freundeskreise waren und sind 70 Jahre einzigartige Orte dafür und werden es auch in dieser Stadt hoffentlich noch lange sein.

Auch im Zeitalter der Beliebigkeit kann man EINES nicht: Nämlich Erinnerung delegieren. Es gibt auch keinen Erinnerungsautomaten, in den man Geld steckt und unten kommen Erinnerungen raus. Auch künstliche Intelligenz hat hier bisher – glücklicherweise - nichts beizutragen.

Wir alle müssen es selber tun – bestenfalls in der Gemeinschaft, wie wir hier in München eine sind. (Und ja, wir suchen immer noch neue Mitstreiter im Freundeskreis).

Ich bin sehr froh, dass wir heute DEN Experten für Erinnerungskultur hier erleben werden und mit ihm diese besondere Basis gesellschaftlichen Zusammenhalts diskutieren können.

Damit wir in Deutschland im Schulterschluss mit uns Gleichgesinnten,

aber auch

- mit den nicht aktiv Eingeladenen und Trotzdem Gekommenen
- mit den schon immer Dagewesenen und trotzdem uns fern Gebliebenen

kurz - mit anderen Menschen - sagen können:

WIR sind mehr und WIR sind eins!

Vielen Dank!

Sie hören nun Herrn Kittelberger mit dem Vorwort von Stadtdekanin Barbara Kittelberger.